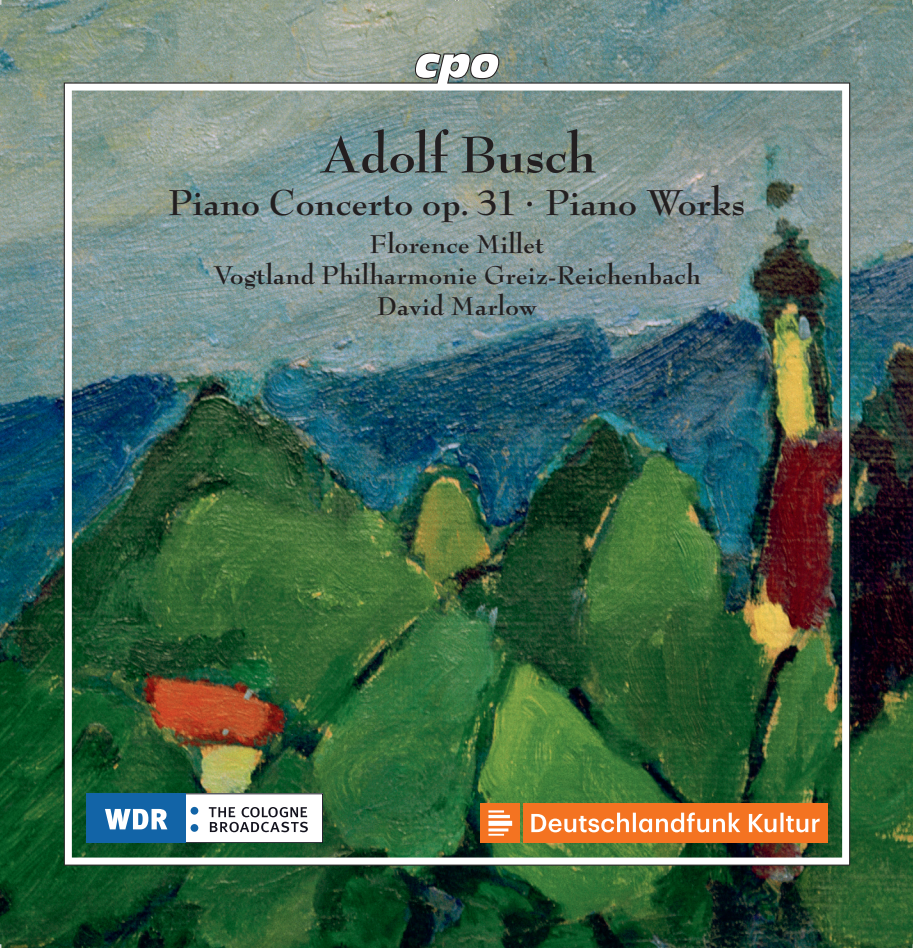




cpo

Adolf Busch
Piano Concerto op. 31 · Piano Works

Florence Millet
Vogtland Philharmonie Greiz-Reichenbach
David Marlow

WDR

• THE COLOGNE
• BROADCASTS



Deutschlandfunk Kultur



Adolf Busch, schreibend, 1920

Adolf Busch

1891–1952

Klavierkonzert C-Dur op. 31 (1924) *Weltersteinspielung* 35'50

- | | | |
|---|----------------------------|-------|
| 1 | Allegro con brio | 15'39 |
| 2 | Andante | 5'59 |
| 3 | Allegro moderato e giocoso | 14'12 |

4 Agitato für Klavier (1909) 5'30

5 Stück in a-Moll B O o 102 Intermezzo (1916) 5'11

6 Variationen in B-Dur (1920) *Weltersteinspielung* 5'27

Suite op. 60b 9'24

- | | | |
|---|-------------------------|------|
| 7 | Andante un poco agitato | 3'26 |
| 8 | Albumblatt | 1'07 |
| 9 | Scherzo | 4'51 |

10	Kleines kanonisches Scherzo im alten Styl (1942) <i>Weltersteinspielung</i>	0'21
11	Andante affetuoso BoO 36 (1945)	1'58
12	Allegro vehemente BoO (1946)	5'29
13	Andante espressivo BoO 37 (1952)	1'22

Total time 71'21

Florence Millet Klavier
Vogtland Philharmonie Greiz/Reichenbach
David Marlow

Besonderen Dank an / Special thanks to:

Lichterfeld Stiftung
 Deutsche Bank Stiftung
 EchoSpore Projekt der Hochschule für Musik und Tanz Köln
 Jonah Haven, Partitur und Stimmstanz / Score and part-writing
 Thomas und Brigitta Busch
 Peter Fülling
 L. Bösendorfer Klavierfabrik GmbH
 Musikproduktion Höflich, München (Verleger / Publisher: Klavierkonzert op. 31)

Many thanks to Stefan Lang, Deutschlandfunk Kultur, for coordinating the recording and the broadcast at lightning speed.

Adolf Busch (1891–1952)

Klavierkonzert C-Dur op. 31, Klavierwerke

Seit den 1980er-Jahren wird nach langer Zeit des Vergessens das kompositorische Schaffen Adolf Buschs sukzessive wiederentdeckt. Es stand, während der Geiger Busch als einer der bedeutendsten deutschen Violinisten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts weltweit gefeiert wurde, stets im Schatten seiner Tätigkeit als Interpret, und er selbst hatte den Eindruck, er müsse sich die Zeit fürs Komponieren von seiner Überbezeit als Geiger stehlen.

Adolf Busch wurde 1891 in Siegen geboren. Er war das zweite von insgesamt sieben überlebenden Kindern eines Schreiners, der es durch viel Übung zum Geigenbauer gebracht hatte, und einer ihren eigenen Handarbeitsladen führenden Tochter eines Schlossers. Schon im Alter von zweieinhalb Jahren erhielt er ersten Violinunterricht von seinem Vater, mit vier Jahren trat er erstmals öffentlich auf, und das »Wunderkind«-Etikett ließ nicht lange auf sich warten. Von 1902 bis 1909 studierte er am Kölner Konservatorium bei Willy Hess, Bram Eldering und Fritz Steinbach. Adolfs Bruder, der Dirigent Fritz Busch beschreibt den Kompositionsunterricht seines Bruders bei Steinbach als »zwar selten erteilt [...], dafür aber um so vortrefflicher [...]«. Große und kleine Formen wurden erkundet, außerdem versorgte Steinbach seinen Schüler mit Gedichten zur Liedkomposition. Am 26. Januar 1909 lernte Adolf Busch Max Reger kennen, er spielte, begleitet von seinem Bruder Fritz, dem Komponisten auswendig dessen Violinkonzert A-Dur vor. Reger war begeistert, und in der Folge konzertierten beide vielfach miteinander. Die kompositorische Entwicklung Buschs verdankt dieser Freundschaft viel, wengleich später auch weitere Komponisten, etwa

Ferruccio Busoni, ihre Spuren in Buschs insgesamt aber doch ganz eigenem Schaffen hinterließen.

1912 wurde Adolf Busch Konzertmeister beim Wiener Konzertvereins-Orchester in Wien und erhielt 1918 eine Professur an der Musikhochschule in Berlin, die er aber nach nur wenigen Jahren wieder aufgab. Schon in Wien war er Primarius eines Streichquartetts geworden, das 1918 zum Busch-Quartett umbenannt wurde.

Besondere Aufmerksamkeit zog Busch in der zeitgenössischen Presse auf sich, weil er schon 1933 – mittlerweile in Riehen bei Basel lebend – alle Konzerte in Deutschland wegen der beginnenden Judenverfolgung absagte; 1939 emigrierte er in die USA – nicht ohne zuvor Mitbegründer der Luzerner Festwochen gewesen zu sein. In den USA war er 1950 Mitbegründer der Marlboro School of Music, und mehrere seiner Nachfahren sind den Sommerkursen und den dazugehörigen Konzerten heute immer noch aufs Engste verbunden.

Adolf Buschs kompositorische Entwicklung vollzog sich parallel zu seiner brillanten geigerischen Karriere. In seinem Œuvre finden sich mehrere Sinfonien, ein Violinkonzert, ein Klavierkonzert und andere Orchesterwerke, Orgel- und Klaviermusik sowie Lieder, mehrere Chorwerke, vor allem aber Kammermusik in vielfältiger Besetzung. Busch experimentierte mit einer kaum überschaubaren Menge an unterschiedlichen Duo-, Trio- oder Quartettbesetzungen, doch finden wir auch etwa ein Quintett für Saxophon und Streicher, ein weiteres für Flöte und Streicher und ein Streichsextett. Dass viele seiner Werke lange vergessen waren, ist nicht zuletzt der schwierigen Greifbarkeit der Noten geschuldet – der größte Teil blieb ungedruckt oder ist heute vergriffen. Siebzig Werke mit Opuszahl mögen zunächst einmal nicht so viel scheinen



Adolf und Frieda Busch mit Rudolf Serkin und Arturo Toscanini, Salzburger Festspiele 1936



– doch sind viele dieser Werke aufgeteilt in Opus 2a-c oder gar 69a-e. Auch ist es nicht leicht, die Kompositionen in ihrer Vielfalt zu charakterisieren – zu unterschiedlich sind sie von Faktur, Anspruch und Zielgruppe, von der Hausmusik bis zur Sinfonie mit Schlusschor oder dem chorsymphonischen 6. Psalm op. 70, der nur wenige Tage vor seinem Tod vollendet wurde.

Die Partitur von Buschs **Klavierkonzert C-Dur op. 31** galt über Jahrzehnte als verschollen, war aber im Familienarchiv verblieben und ist heute in der Basler Paul Sacher Stiftung hinterlegt (eine Kopie im BrüderBuschArchiv im Max-Reger-Institut Karlsruhe war Ausgangspunkt für die Neuedition, die der Wiederaufführung durch Florence Millet zugrunde liegt). Das Werk entstand 1924 für den jungen Pianisten Rudolf Serkin (1903–1991), der vier Jahre zuvor in den Berliner Haushalt der Familie Busch aufgenommen worden war und schon bald zum regelmäßigen Klavierpartner Adolf Buschs und des Busch-Quartetts wurde; 1935 heiratete Serkin Buschs einzige Tochter Irene. Die Komposition des Klavierkonzerts wurde, nachdem sich Busch beim Bockspringen eine Sehne gezerzt hatte, Ende Mai in Darmstadt begonnen, wo die Familie Busch/Serkin 1922 ein vom Mannheimer Fabrikanten Otto Krebs erbautes Haus bezogen hatte, in dem genügend Platz zum Üben und gemeinsamen Probieren gewährleistet war. Krebs war Ehemann der formidablen Pianistin Frieda Kwast-Hodapp, die u.a. Regers Klavierkonzert aus der Taufe gehoben hatte. Ende Juni konnte Adolf seinem Bruder Fritz bereits berichten, dass die Ecksätze fertig seien und er an der Revision des zweiten Satzes sitze. Auf dem Sommersitz des Ehepaars Krebs/Kwast-Hodapp in Holzdorf bei Weimar erfolgte im Sommer 1924 die Erprobung an zwei Klavieren. Während die Parti-

tur ungedruckt blieb, erschien 1928 im Verlag Breitkopf & Härtel ein Klavierauszug des Werks (sprich eine Ausgabe für zwei Klaviere), die Serkin 1925 erstellt hatte. Doch für den Komponisten Adolf Busch begann mit der Weltwirtschaftskrise der Stern als Komponist an Glanz zu verlieren; Herstellungskosten für Novitäten stiegen ins Unermessliche, und die große Produktivität des Komponisten Adolf Busch erforderte die Setzung von Prioritäten.

Seine Uraufführung erlebte das Klavierkonzert am 19. Dezember 1924 in der Dresdner Semperoper unter der Leitung von Fritz Busch; die Presse beschrieb das Werk als »entschieden das Beste, was wir hier von ihm hörten [im Jahr zuvor hatte Buschs Lustspielouvertüre op. 28 auf dem Programm gestanden], eine ernste, gutgebaute, wohlklingende und dabei dankbare Komposition« (*Signale für die Musikalische Welt*). Eugen Schmitz' ausführliche Besprechung in der Monatszeitschrift *Die Musik* hebt hervor: »Im Klangcharakter des in kleiner klassischer Besetzung gehaltenen Orchesters wie in der ganzen Formgebung zeigt es das Gesicht der Brahms-Reger-Schule. Der erste Satz ist ein sehr klar gegliedertes Sonatena allegro, der dritte ein gleichartiges Rondo mit einem eindringlichen Fugato. In der Mitte steht ein schwärmerischer langsamer Satz, der mehr romantisch zerfließt und die melodischen Linien zeitweise in reiner Akkord- und Klangwirkung auflöst.« Florence Millet hat in diesem Zusammenhang von »kammermusikalischem Cantabile« gesprochen, das Regers Forderung nach größtmöglicher Plastizität der musikalischen Ausarbeitung aufgreift. Der Solopart ist anspruchsvoll und dankbar, die Orchesterausarbeitung gleichzeitig kontrapunktisch dicht und sinfonisch anspruchsvoll. Nicht unbeträchtlichen Anteil an dem Erfolg des Werks hatte bei der Uraufführung der Pianist,





der »das Werk musikalisch wie technisch einfach fabelhaft spielte« (Schmitz).

Adolf Busch konnte der Uraufführung nicht beiwohnen, da er sich auf Quartetttournee in Italien befand. Nach seiner Rückkehr dankte er seinem Bruder mit den Worten: »Frieda und Rudi haben mir erzählt, wie Du Dich mit meinem Konzert geplagt hast (auch wie Du auf mich geschimpft hast wegen der ungenügenden Bezeichnung!). Du hast mir sehr leid getan, und daß ich schuld bin, daß Du Deinen Plan (nach 12-jähriger Ehe mit Grete, einmal mit ihr zusammen Weihnachtseinkäufe zu machen) nicht ausführen konntest, das hat mich geradezu ‚zerknirsch‘. – [...] Ich bin furchtbar stolz, daß die Sache gut gegangen ist, vor allem aber, daß Du das Stück gut findest.« Obschon fast hundert Jahre vergessen, blieb die Komposition der Familie Busch ein Herzensanliegen; als sich das Projekt der Aufführung durch Florence Millet konkretisierte, ermutigte sie kein Geringerer als Peter Serkin, zu dieser Zeit schon schwer krank, »Opapas« Werk der Öffentlichkeit selbst vorzustellen.

Buschs kleinere Kompositionen mit und ohne Opuszahl bereiten oft nicht nur in chronologischer, sondern auch bezüglich ihrer Einordnung überhaupt Schwierigkeiten; von manchen Kompositionen gibt es Manuskripte nicht nur in unterschiedlichem Ausarbeitungsstand, sondern auch mit unterschiedlicher Länge und unterschiedlichem Titel; selbst die Datierung kann in die Irre führen.

Zwei Variationswerke für Klavier B-Dur hat Busch geschrieben – ein Werk für Klavier vierhändig op. 63, ein Weihnachtsgeschenk 1944 für die Ehefrau Frieda Busch, das u. a. von Rudolf Serkin und seinem Sohn Peter zweimal in Marlboro im Konzert gespielt worden ist, und ein zweihändiges Klavierwerk von 1920 – ist es Koinzidenz, dass letztere Komposition

entstand, als Serkin in den Busch'schen Haushalt einzog? Die **Variationen B-Dur o. op.** (die in Tully Potters epochaler zweibändiger Busch-Biografie von 2010 fehlten und von denen Peter Serkin eine Einspielung hinterlassen hat, die aber auf CD noch nicht vorgelegt wurden), bauen (wie auch das Klavierkonzert) klar auf dem Vorbild Reger auf, doch weitet sich bald die Perspektive in durchaus eigene harmonische und strukturelle Bereiche; (Vor-) Echos der Musik der 1920er-Jahre wie auch der Musik Brahms' sind gleichermaßen wahrnehmbar. (Adolf Buschs dritte zentrale Komposition für Rudolf Serkin ist die 1922 entstandene Klaviersonate c-Moll op. 25, ein nicht minder ambitioniertes Werk als das Klavierkonzert.)

Die **Suite op. 60b** fasst in loser Folge drei 1941–1945 unabhängig voneinander entstandene Klavierstücke für die befreundete Familie Leventritt zusammen: ein Lied ohne Worte in fis-Moll, das Busch für Rosalie J. Leventritt-Berner komponierte, ein in Brattleboro (Vermont) komponiertes Albumblatt H-Dur für Rosalie Berner zum Geburtstag und ein kurz vor Weihnachten 1941 entstandenes Scherzo für »beloved Winnie« Leventritt (Rosalies Mutter, die Witwe des Musikförderers Edgar M. Leventritt, die nach dessen Tod 1939 eine Stiftung zur Förderung junger Musiker einrichtete). Die drei Stücke erfuhren ihre gemeinschaftliche Uraufführung am 6. Dezember 1946 in der New Yorker Carnegie Hall.

Ergänzt werden diese Kompositionen durch sechs Miniaturen, die vom Charakter her den Gelegenheitswerken der Suite op. 60b vergleichbar sind (das Canoniche Scherzo wurde erst im März 2022 in einem Autographenalbum von Buschs Nichte Gertud entdeckt). Busch war ein Musiker, der auch im privaten Rahmen eifrig Musik machte, und Albumblätter zu unterschiedlichen Anlässen haben





sich in großer Menge ebenso erhalten wie Kammermusikkompositionen kleineren oder größeren Anspruchs primär zur hausmusikalischen Aufführung, für die es aber nicht selten semiprofessionelle oder gar professionelle Musiker braucht. Die hier vorgestellten Stücke reichen von 1909, als Busch erstmals Max Reger persönlich begegnete, bis zum ‚letzten Gedanken‘ – dem Andante espressivo cis-Moll, das am 9. Juni 1952 entstand, nur wenige Stunden vor Buschs Tod. Dieses Stück hat, nicht nur wegen seiner Bedeutung in Buschs Biografie, großes expressives Potenzial und wurde zu einer regelmäßigen Zugabe Peter Serkins bei seinen Konzertabenden.

– Jürgen Schaarwächter
Kustos des BrüderBuschArchivs
im Max-Reger-Institut Karlsruhe



Florence Millet ist als Konzertpianistin in Europa, Amerika und China auf großen Bühnen zu Gast und mit international renommierten Orchestern aufzutreten. Sie hat mit Dirigenten wie Pierre Boulez, David Robertson, Heinz Holliger, Elena Schwartz, Mario Bernardi, Jonathan Darlington, Charles Dutoit und Julia Jones zusammengearbeitet. Die Quartette Tbilissi, Miami, Jack String Quartet und das Quartett Danel zählen zu ihren Partnern.

Die mit Preisen beim William Kappel- und Bösendorfer Empire-Wettbewerb ausgezeichnete Pianistin hat sowohl das Repertoire der Klavierliteratur als auch zeitgenössische Musik auf preisgekrönten CDs eingespielt. In 2023/24 erscheinen acht Einspielungen von G. Ligeti, E. Satie, J.S. Bach, H. Abrahamson, L. Janáček, G. Kurtág ... (Labels Wergo, AvI/Deutsche Grammophon, Bastille, IRCAM, Hortus, **cpo**, ARS).

Vor über dreißig Jahren gründete sie in den USA das Lions Gate Trio, welches im Tanglewood Festival, an den Universitäten von Yale und West Hartford als Ensemble in Residence beheimatet war. Die drei Musiker sind bekannt für ihre Interpretationen der gesamten Klavierkammermusik von Ludwig van Beethoven, Robert Schumann, Johannes Brahms, Gabriel Fauré und Franz Schubert. 2014 gründete das Trio das Festival »Ode to Joy« in Hartford, CT.

Zwischen 1992 und 2000 spielte sie mit dem Ensemble intercontemporain. Aufgrund ihrer intensiven Beschäftigung mit Neuer Musik hat sie viele Jahre mit zeitgenössischen Komponisten wie Elliott Carter, Hans Werner Henze, Luciano Berio, Johannes Schöllhorn, Philippe Manoury, Jörg Widmann, Steve Reich, Henri Dutilleul, Leonard Bernstein, George Crumb und Tristan Murail zusammengearbeitet.



Sie hat eine Professur für Klavier an der Hochschule für Musik und Tanz Köln, war Vorsitzende der Fachkommission Klavier und leitet seit 2021 als Geschäftsführende Direktorin der HfMT den Standort Wuppertal. Sie gibt internationale Meisterkurse, moderierte Konzerte, Rundfunksendungen (France Musique, WDR, NDR, DLF, RTBF).

Florence Millet war von 2012 bis 2018 künstlerische Leiterin der Reihe »Cité des Dames« und zeichnet über zehn Jahre für das Programm »Echo aus Montepulciano« der Europäischen Akademie für Musik und Kunst verantwortlich. Sie ist seit 2010 künstlerische Beraterin der Lichtenfeld Stiftung und engagiert sich in diesem Rahmen mit dem Projekt »Echospor« an der Hochschule Köln für junge Künstler, verfernte oder ins Exil getriebene Komponisten und wiederbelebte unter anderem das seit Jahrzehnten vergessene Klavierkonzert Adolf Buschs.

Florence Millet absolvierte ihr Studium am Conservatoire National Supérieur de Paris mit höchsten Auszeichnungen und legte ihren Master und Doktor in Musical Arts an der State University of New York unter der Leitung von Gilbert Kalish und Charles Rosen ab. Weitere bedeutende Anregungen erhielt sie von Paul Badura Skoda, Leon Fleisher und Peter Serkin. Sie hat eine prolifische Künstlerpersönlichkeit als Pianistin, Kuratorin, Projektleiterin, Kammermusikpartnerin und Solistin mit Orchester. Ihre Aktivitäten in vielfältigen Stilrichtungen, künstlerischer Forschung und spartenübergreifenden Programmen bereichern ihre Perspektive.

Die **Vogtland Philharmonie** ist ein überregional agierendes Orchester mit einzigartig vielfältigem Spektrum: klassische Sinfoniekonzerte und Sere-naden, festliche Galas, stilvolle »Konzerte in his-

torischen Kostümen«, berühmte Filmmusiken mit Großbildwand und modernste Cross-Over-Produktionen wie »Classics unter Sternen«, »Philharmonic Rock«, »ABBA Tribute in SYMPHONY« oder »Queen Classic Night« füllen kleine Konzertsäle ebenso wie riesige Festivalgelände. Zur Förderung des musikalischen Nachwuchses entwickelte das Orchester außerdem erfolgreiche Projekte wie die Bildungskonzertreihe »Kids meet Classic«. Pro Jahr stehen durchschnittlich 150 Konzerte im Spielplan der 65 Musiker und Musikerinnen.

Als »Musikalischer Botschafter« gastiert der Klangkörper in Konzerthäusern der Region und bedeutenden Musikzentren nahezu aller europäischen Länder, wie dem Goldenen Saal des Musikvereins Wien, den Haydn-Saal auf Schloss Esterházy in Eisenstadt oder dem Gewandhaus zu Leipzig. Er war mehrfach Gast in der Türkei, China und den USA und ist bewährter Partner beim Internationalen Instrumentalwettbewerb Markneukirchen, beim Internationalen Akkordeonwettbewerb Klingenthal und dem Greizer Stavenhagen Wettbewerb.

In einer einmaligen, städte-, kreis- und länder-übergreifenden Fusion verschmolz die Vogtland Philharmonie 1992 aus dem Staatlichen Sinfonieorchester Greiz und dem Staatlichen Vogtlandorchester Reichenbach zu einem unverzichtbaren Kulturträger. Wirtschaftlich getragen durch die Freistaaten Thüringen und Sachsen, den Landkreis Greiz und den Vogtlandkreis, die Städte Greiz und Reichenbach sowie den Kulturraum Vogtland-Zwickau, führt sie die über 160-jährige Orchestertradition im Vogtland auf höchste Qualitätsstufe fort und begeistert seither mit Innovationsgeist und Erfindungsreichtum.

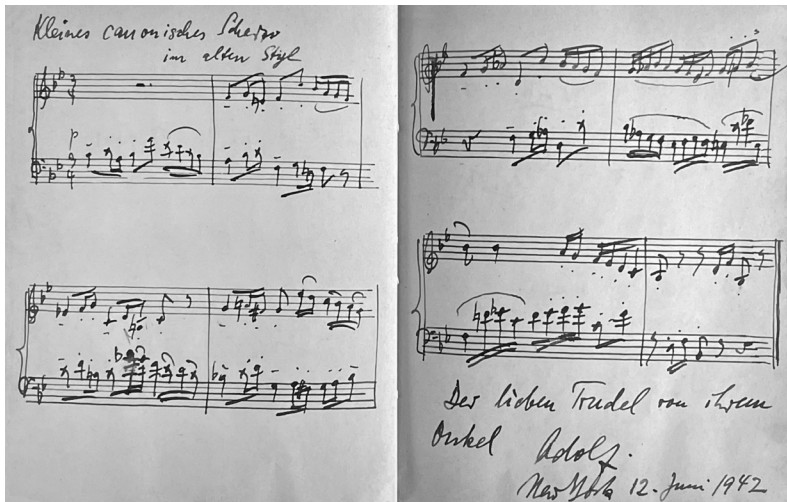
David Marlow ist ein deutsch-britischer Film-, Fernseh- und Computerspielekomponist, der zunächst als klassischer Dirigent und Pianist ausgebildet wurde. Als Komponist äußerst vielseitig, arbeitet er gerne im Team und liebt es, sich von visuellen Darstellungen inspirieren zu lassen, um einen musikalischen Subtext zu schaffen: die zusätzliche Ebene der Erzählung, die den Unterschied ausmacht. David Marlow arbeitete auch als Music Supervisor und musikalischer Leiter an dem hochgelobten Biopic *Louis van Beethoven*.

Als Sohn britischer Eltern wuchs er in Deutschland auf, lernte früh Klavierspielen und sang in seiner Kindheit in vielen Chören. Er begann eine erfolgreich Karriere als Dirigent, die ihn zu Orchestern in ganz Europa führte. Als langjähriger musikalischer Assistent von Andris Nelsons bei den Bayreuther Festspielen vertiefte er seine Kenntnisse über die Musik Richard Wagners, der unter anderem als Großvater der Filmmusik bezeichnet werden kann. David Marlow war von 2014 bis 2020 Chefdirigent der Vogtland Philharmonie.

Er lebt in Köln und unterrichtet außerdem Dirigieren an der Hochschule für Musik Detmold.



David Marlow



Adolf Busch, entry in Trudy Busch's book of autographs (private collection).

Adolf Busch:
Piano Concerto in C major op. 31, works for
piano

The long-forgotten music of the composer Adolf Busch has been successively rediscovered since the 1980s. The works of one of the internationally acclaimed German violinists from the first half of the 20th century was greatly usurped by his glittering performing career, and Busch himself always felt that he was wasting valuable violin practice time when devoting himself to composition.

Adolf Busch was born in Siegen in 1891 as the second of seven surviving children of a carpenter who had undertaken great efforts to qualify as a violin-maker and his wife, the daughter of a locksmith who ran her own handicrafts shop. Busch received initial violin lessons from his father when he was only two-and-a-half, giving his first public performance at the age of four, irrevocably attracting the label of 'child genius'. He studied with Willy Hess, Bram Eldering and Fritz Steinbach at the Conservatoire in Cologne from 1902 to 1909.

Adolf's brother, the conductor Fritz Busch, described the composition lessons given to his brother by Steinbach as being "held not very frequently [...], but all the more excellently [...]". Both smaller and larger-sized musical forms were explored and Steinbach supplied his pupil with poetry for lied settings. Adolf Busch made acquaintance with Max Reger on 26 January 1909 when he played the composer's Violin Concerto in A major from memory, accompanied by his brother Fritz. Reger was enchanted and the two subsequently performed frequently together. Busch's compositional development owes a lot to this friendship, even though his works retained their originality despite subse-

quent influences from composers including Ferruccio Busoni.

Adolf Busch was appointed as concertmaster of the Konzertverein orchestra in Vienna in 1912 and made professor at the in 1918, a post which he however relinquished only a few years later. He had already become the first violinist of a string quartet in Vienna which was renamed the Busch Quartet in 1918.

Busch attracted the interest of contemporary critics because he cancelled all planned concerts as early as 1933 due to the emerging persecution of Jews in Germany; he was based in Riehen near Basel during this period. He emigrated to the USA in 1939 after having co-founded the Lucerne Festival. In the USA, he was the co-founder of the Marlboro School of Music in 1950 and a number of his descendants continue to be closely associated with the school's summer courses and accompanying concerts up to the present day. Adolf Busch's compositional development blossomed in parallel to his brilliant career as a violinist. His compositions include several symphonies, a violin concerto, piano concerto and other orchestral works, works for organ and piano and lieder, a number of choral compositions and above all chamber music in a wide variety of instrumental combinations. Busch experimented with an overwhelming collection of different scorings for two, three and four players, but also composed a quintet for saxophone and strings, a further quintet for flute and strings and a string sextet. A significant reason for these works having fallen into oblivion is the difficulty involved in procuring the musical material – a large proportion of these works remained unpublished or are currently out of stock. The total of seventy compositions with opus numbers can seem not such a sub-

stantial body of work, but many of these opus numbers are further subdivided such as op. 2a-c and even 69a-e. It is also not easy to characterise these works in their broad diversity as they are so varied in structure, standard of difficulty and target group, ranging from music for domestic music-making to a symphony with a concluding chorus and the choral-symphonic psalm No. 6 op. 70 completed only a few days prior to his death.

For decades, the score of Busch's **Piano Concerto in C major op. 31** had been considered as lost, but it had actually survived in the family archives and is now housed in the Paul Sacher Foundation in Basel (a copy in the BrüderBuschArchiv at the Max Reger Institute in Karlsruhe provided the basis for the new edition which was utilised by Florence Millet for the work's revival). The concerto was composed in 1924 for the young pianist Rudolf Serkin (1903–1991) who had moved into the family Busch's home in Berlin four years previously and soon became a regular pianist for Adolf Busch and the Busch Quartet. In 1935, Serkin married Busch's only daughter Irene. After having strained a tendon through vaulting, Busch began composing the piano concerto at the end of May in Darmstadt where the Busch family and Serkin had moved in 1922 into a house built by the Mannheim industrialist Otto Krebs with sufficient space for practicing and joint rehearsals. Krebs was the husband of the formidable pianist Frieda Kwast-Hodapp who had given the first performance of Reger's piano concerto. By the end of June, Adolf was able to inform his brother Fritz that the outer two movements were already complete and that he was currently working on a revision of the second movement. In the summer of 1924, the concerto was tried out on two pianos at the summer residence of the couple Krebs/Kwast-

Hodapp in Holzdorf near Weimar. Although the score remained unpublished, a version for two pianos (with a piano reduction of the orchestral part) which had been compiled by Serkin back in 1925 was issued in 1928 by Breitkopf & Härtel. The sun however began to sink on Adolf Busch's compositional career during the global economic crisis due to the explosion of production costs for new compositions, and publishers were unable to keep up with the composer Adolf Busch's high rate of productivity.

The Piano Concerto was premiered at the Semperoper in Dresden on 19 December 1924 under the direction of Fritz Busch. The press described the work as "decisively the best which we had heard from him here [the programme the previous year had included Busch's *Lustspielouvertüre* op. 28], a serious, well-constructed, well-sounding and rewarding composition" (*Signale für die Musikalische Welt*). The detailed review by Eugen Schmitz in the periodical *Die Musik* emphasised: "Tonally, the work displays the character of the Brahms-Reger school with small, classical orchestral forces and its general formal structure. The first movement is a clearly structured Allegro in sonata form, the third movement a rondo with a forceful fugato. The core of the concerto is a lyrical slow movement flowing in a more romantic mode in which the melodic lines periodically dissolve into pure chordal and tonal effects." Within this context, Florence Millet has spoken of "a chamber music cantabile" which reflects Reger's postulation of the greatest-possible plasticity of musical development. The solo part is both challenging and rewarding and the orchestral texture simultaneously contrapuntally compact and symphonically ambitious. At the work's premiere, the solo pianist had a major role in the success of

the concerto whose "performance of the work was both musically and technically speaking utterly fabulous" (Schmitz).

Adolf Busch was unable to attend the premiere as he was on tour with his quartet in Italy. After his return, he thanked his brother with the comment: "Frieda and Rudi have told me how you plagued yourself with my concerto (also how you cursed me for my insufficient markings!). I feel very sorry for you, especially that I was to blame for you being unable to carry out your original plan (going Christmas shopping with his wife Grete for the first time after 12 years of marriage) – I am most contrite for that. – [...] I am most terribly proud that it all went so well and above all that you consider the work to be good." Although the work had remained forgotten for almost a century, the composition remained dear to the Busch family's heart; when the project of its performance by Florence Millet took shape, it was Peter Serkin, already seriously ill by this point, who particularly encouraged Millet to introduce audiences to his 'grandpapa's' work.

Busch's smaller-scale compositions with and without opus numbers frequently cause problems concerning their chronological sequence and also general classification; certain works exist in different manuscripts not only compiled at different stages of composition, but also displaying varying lengths and titles and even their dates can cause confusion. Busch composed two sets of variations for piano in B flat major: one work for four-hand piano op. 63, a Christmas present for his wife Frieda Busch which was also performed twice by Rudolf Serkin and his son Peter at the Marlboro festival, and a composition for piano solo dating from 1920 – was it a coincidence that the latter work was composed when Serkin moved into the Busch family house-

hold? The **Variations in B flat major o. op.** (not given a mention in Tully Potter's epochal two-volume biography of Busch published in 2010: although a recording of the work was made by Peter Serkin, it has never been released on CD) are clearly based on the model of Reger (as also the piano concerto), but the perspective is soon extended into original harmonic and structural fields; (pre-)echoes of music from the 1920s and also a certain touch of Brahms is also audible. (Adolf Busch's third major composition for Rudolf Serkin was the Piano Sonata in C minor op. 25 composed in 1922, an equally ambitious work in comparison to the Piano Concerto).

The **Suite op. 60b** is a loose collection of piano pieces composed independently of one another for members of the Leventritt family, friends of the Busch family, between 1941 and 1945: a song without words in F sharp minor composed by Busch for Rosalie J. Leventritt-Berner, an album leaf in B major written in Brattleboro (Vermont) in celebration of Rosalie Berner's birthday and a Scherzo created shortly before the Christmas of 1941 for "beloved Winnie" Leventritt (Rosalie's mother, the widow of the musical patron Edgar M. Leventritt who set up a foundation for the encouragement of young musicians after her husband's death in 1939). The three pieces were given their first joint performance in the Carnegie Hall in New York on 6 December 1946.

These compositions are complemented by six miniature pieces whose character loosely resembles the occasional works from the Suite op. 60b (the canonic scherzo was only discovered in March 2022 in an autograph album belonging to Busch's niece Gertrud). Busch as a musician was also keen on music-making within his private circle and a large collection of album leaves composed for a variety of occasions has survived alongside cham-

ber music compositions for a broad spectrum of abilities: primarily for private performances, but frequently requiring at least semi-professional and sometimes even professional musicians to do justice to their performance. The pieces featured on this recording range from 1909 – when Busch first encountered Max Reger – to his ‘final thoughts’, the *Andante espressivo* in C sharp minor which was composed on 9 June 1952, only a few hours before Busch’s death. This piece possesses great expressive potential, not least due to its significance in Busch’s biography, and became one of Peter Serkin’s favourite encores in his concert recitals.

– Jürgen Schaarwächter
Custodian of the BrüderBuschArchiv
at the Max Reger Institute in Karlsruhe



From left to right: Adolf and Fritz Busch
in front of the Semperoper Dresden 1926

Florence Millet has appeared as a concert pianist on major stages in Europe, America and China and has performed with internationally renowned orchestras. She has worked with conductors such as, Pierre Boulez, Heinz Holliger, Elena Schwartz, Mario Bernardi, David Robertson, Jonathan Darlington, Charles Dutoit, Julia Jones. The Jack, Tbilissi, Miami quartets and the Quatuor Danel are among her partners.

The pianist, who won prizes at the William Kappel and Bösendorfer Empire competitions, has recorded both the historic piano literature and contemporary music on award-winning CDs. The years 2023/24 will see the release of 8 CD recordings with works by G. Ligeti, E. Satie, J.S. Bach, H. Abrahamson, L. Janáček, G. Kurtág,... (Labels Wergo, Av! Deutsche Grammophon, Bastille, IRCAM, Hortus, CPO, ARS).

It was more than thirty years ago that she founded the Lions Gate Trio in the USA, an Ensemble with residencies at the Tanglewood Festival, MA, the Yale University and West Hartford U., Connecticut, USA. The piano trio is known for its interpretation of the entire piano chamber music by Ludwig van Beethoven, Robert Schumann, Johannes Brahms, Gabriel Fauré and Franz Schubert. In 2014 the group founded the festival "Ode to Joy" in Hartford, CT.

Between 1992 and 2000 Ms. Millet performed with the Ensemble Intercontemporain. Due to her intensive preoccupation with new music, she worked closely with composers such as Elliott Carter, Hans Werner Henze, Luciano Berio, Johannes Schöllhorn, Philippe Manoury, Leonard Bernstein, Jörg Widmann, Steve Reich, Henri Dutilleux, George Crumb and Tristan Murail.

She is currently professor of piano at the Cologne University of Music and Dance (HFMT) and served as chairperson of the piano department until she was elected managing director of the HFMT in Wuppertal in 2021. She continues to animate international master classes, lecture recitals, radio broadcasts (France Musique, WDR, NDR, DLF, RTBF) and performs over three continents.

Florence Millet was artistic director of the "Cité des Dames" series from 2012 to 2018 and is responsible for the "Echo from Montepulciano" program of the European Academy of Music and Art for more than 10 years. She is artistic advisor to the Lichterfeld Foundation since 2010 and conducts the "Echospore" project at the Hochschule für Musik und Tanz Köln for composers who have been ostracized, reviving, amongst others, Adolf Busch's long forgotten Piano Concerto.

Florence Millet graduated with honors from the Conservatoire National Supérieur de Paris and completed her Masters and Doctor in Musical Arts degrees at the State University of New York, Stony Brook, under the guidance of Gilbert Kalish and Charles Rosen. Other significant influences were Paul Badura Skoda, Leon Fleisher and Peter Serkin. Florence Millet has a multi-faceted artistic personality as musician, pianist, curator, project director, chamber music partner and soloist with orchestra. She is active in a diversity of styles, artistic research, and in cross-genre programs which broaden her perspective.

The **Vogtland Philharmonie** is a nationally performing orchestra with a unique and diverse spectrum ranging from classical symphony concerts and serenades, festive galas, stylish concerts in historical costume, famous film scores performed with a big



screen and modern crossover productions including Classics under the Stars, Philharmonic Rock, ABBA Tribute in SYMPHONY and Queen Classic Night, performed in locations ranging from small concert halls to large-scale festival grounds. The orchestra has also developed its own outreach projects for the encouragement of young musicians such as the educational concert series Kids meet Classic. The around 65 musicians perform an average of 150 concerts each season.

The ensemble has performed in regional concert halls and renowned musical centres in almost all European countries including the Golden Hall at the Musikverein in Vienna, the Haydn Hall at Esterházy Castle in Eisenstadt and the Gewandhaus in Leipzig. The orchestra has made numerous guest appearances in Turkey, China and the USA and has become the trusted partner of the international instrumental competition in Markneukirchen, the international accordion competition in Klingenthal and the Stavenhagen competition in Greiz.

The Vogtland Philharmonie was formed in 1992 in a unique fusion of the Staatliches Sinfonieorchester Greiz and the Staatliches Vogtlandorchester Reichenbach and has now become an indispensable cultural organisation. Thanks to joint financial support by the free German federal states Thuringia and Saxony, the districts Greiz and Vogtland, the towns Greiz and Reichenbach and the cultural district Vogtland-Zwickau, the ensemble is able to continue an over 160-year orchestral tradition in the Vogtland area, achieving ever higher standards paired with innovative spirit and inventive ingenuity.

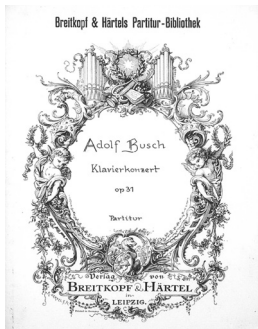
David Marlow is a British / German film, television and games composer. Classically trained as a conductor and pianist he is an extremely versatile com-

poser who enjoys working in a team and loves being inspired by visuals to create a musical subtext: that extra layer of storytelling that makes all the difference. David Marlow also worked as music supervisor and musical director on the highly acclaimed biopic *Louis van Beethoven*.

Born to British parents he grew up in Germany, learning the piano and singing in choirs throughout his childhood. He trained as a conductor and started a performing career that led him to orchestras throughout Europe. Working as musical assistant to Andris Nelsons at the Bayreuth Festival for many years he deepened his insights into the music of Richard Wagner who can be said, amongst many other things, to be the grandfather of film music. David Marlow was Chief Conductor of the Vogtland Philharmonic Orchestra from 2014 to 2020.

He lives in North-Rhine Westfalia in Germany (Cologne) and also teaches conducting at the Hochschule für Musik Detmold (Detmold Music College).





Pages from the MS full score of Busch's Piano Concerto (by kind permission of Thomas Busch).

cpo 555 574-2

Co-Production: **cpo** / WDR / Deutschlandfunk Kultur

Recorded: Neuberinhaus Reichenbach, 29-31 March 2022 [1-3]

WDR Köln, Klaus-von-Bismarck-Saal, 5-9 July & 29 November 2022 [4-13]

Recording Producer, Balance Engineer & Digital Editing: Olaf Mielke, MBM Musikproduktion [1-3]

Recording Producer: Stephan Hahn [4-9, 11-13], Leonard Look [10], WDR

Recording Engineer: Patrick Huth [4-13], WDR

Piano: Bösendorfer [1-3], Steinway D [4-13], Piano Tuner: Michael Fiech, Leipzig [1-3], Paul Müller [4-13]

Sheet Music: Musikproduktion Höflich, München [1-3]

Executive Producers:

Burkhard Schmilgun (**cpo**) / Werner Wittersheim (WDR) / Stefan Lang (Deutschlandfunk Kultur)

Cover: »Murnau« ca. 1910, by Alexej von Jawlensky (1864-1941), Museum Kunstpalast, Düsseldorf

© Photo: akg-images, 2024

Photography: BrüderBuschArchiv im Max-Reger-Institut Karlsruhe (pp. 2, 6), Thomas Kost (p. 11),

Luc Perenon (p. 20)

English Translation: Lindsay Chalmers-Gerbracht

Design: Lothar Bruweleit

cpo, Lübecker Straße 9, 49124 Georgsmarienhütte, Germany

© 2024 – Made in Germany



Florence Millet

cpo 555 574-2